

# Programm

*Henry Purcell (1659-1695)*

## **Suite: Der gelöste Gordische Knoten**

*Chaconne - Minuet - Air*

Über Purcells Herkunft ist sehr wenig bekannt. Man nimmt an, dass Thomas Purcell, ein Sänger der königlichen Kapelle, sein Vater war, und für diese Theorie spricht, dass das musikalische Talent des Knaben schon früh gefördert wurde. Henry war bereits in jungen Jahren Chorknabe der Chapel Royal. Dort erhielt er Gesangs- und Instrumentalunterricht. 1677 wurde ihm das Amt des „Composer for the violins“ übertragen, 1679 wurde er Organist in der Westminster Abbey, und 1682 zu einem der drei Organisten der Chapel Royal ernannt. Purcells Ansehen als Komponist war schon zu seinen Lebzeiten sehr gross, vermochte er doch die Neuerungen der italienischen und französischen Musik seiner Zeit mit den traditionellen englischen Formen zu verbinden, und schuf so seinen unverwechselbaren persönlichen Stil. In England gehört er, mit Edward Elgar und Benjamin Britten, zu den grossen Drei der Musikgeschichte. Sein Kompositorisches Werk umfasst Bühnen- und Kammermusik, Lieder, geistliche und zeremonielle Musik. *Wolfgang Amadeus Mozart erreichte das gleiche - kurze - Lebensalter wie Henry Purcell!*

Über das Schauspiel „*Der gelöste Gordische Knoten*“ ist ebenfalls sehr wenig bekannt. Es basiert vermutlich auf der antiken Sage von der Auflösung des Gordischen Knotens durch Alexander den Grossen. Das Libretto wurde nie gedruckt. Weder der Autor noch das genaue Datum der Uraufführung ist bekannt, man findet einzig Hinweise auf die mehrsätzige Bühnenmusik. Der grosse englische Komponist *Gustav Holst* bearbeitete diese Suite mit zusätzlichen Bläserstimmen, und daraus spielt das Stadtorchester Langenthal zum Beginn ihres Konzertes drei Sätze.

*Carl Maria von Weber (1786-1826)*

## **Konzert für Fagott und Orchester, F-Dur, op.75**

*Allegro ma non troppo – Adagio – Rondo, Allegro*

Als Sohn des Prinzipals einer wandernden Opern- und Schauspieltruppe wurde Weber in Eutin (Holstein) geboren und schon als Kind ins Theaterleben eingeführt. Diesem Leben blieb er - wenn auch auf etabliertem Niveau - sein Leben lang treu. Ab 1798 erhielt er Unterricht bei *Michael Haydn* und 1804 sein erstes Engagement als Kapellmeister in Breslau. In den folgenden Jahren arbeitete er an verschiedenen Orten wie Karlsruhe, Stuttgart, Mannheim, Darmstadt, Heidelberg, Frankfurt a.M., Prag und Dresden als Komponist wie auch als Pianist.

Die Sololiteratur für tiefe Holzblasinstrumente ist spärlich, und so gehört Webers Fagottkonzert zu den meistgespielten und beliebtesten seiner Gattung. Wie bei seinen anderen Bläserkonzerten wird auch in diesem, aus aktuellem Anlass entstandene Werk, Webers Fähigkeit deutlich, die klangliche und bewegungsmässige Charakteristik eines Instruments zu erfassen und es stets mit dem ganzen Reichtum seiner Darstellungskraft einzusetzen.

Der erste Satz, der im Umfang knapp mehr als die Hälfte des gesamten Werkes ausmacht, ist ein regelrecht gebauter Konzertsatz mit einem heroisch-markierten Hauptthema. Diese marschartigen Sequenzen sind weitgehend dem Tutti vorbehalten, während das Soloinstrument lyrische Passagen und virtuose Läufe zu bewältigen hat. – Beim langsamen Satz beschränkt sich die Orchesterbegleitung auf zwei Hörner und Streicher. In übersichtlicher Dreiteiligkeit rahmen zwei liedhafte Abschnitte, in denen das Solofagott thematisch hervortritt, einen freien, fast rhapsodischen Mittelteil ein. Da zaubert Weber durch Hörner und Fagott eine idyllische Atmosphäre herbei. Dieser Satz schliesst dann mit einer knappen Kadenz des Solisten. – Das Finale ist ein leichtgewichtiges, ganz auf komische

Beweglichkeit gestelltes Rondo, in dem Synkopen, extrem weite Sprünge und hurtiges Laufwerk noch einmal das Fagott in den Mittelpunkt stellen.

15 Minuten PAUSE

**Joseph Haydn (1732 -1809)**  
**Sinfonie Nr. 88, G-Dur**

*Adagio, Allegro – Largo – Menuetto, Allegretto – Finale, Allegro con spirito*

Als Sohn einfacher Landleute wurde Haydn in Rohrau (Niederösterreich) geboren und wuchs dort mit seinem fünf Jahre jüngeren Bruder **Michael** auf. Joseph kam mit acht Jahren zu den **Wiener Sängerknaben**, wo er bis zum Stimmbruch als 17-jähriger eine fundierte musikalische Ausbildung erhielt. Von da an verbrachte er etwa ein Jahrzehnt als musikalischer Tagelöhner – Kirchensänger, Organist, Violinspieler, Klavierbegleiter, Lehrer und Komponist. Erst 1761 trat er beim **Fürsten Esterhazy** in Eisenstadt in einen geregelten und honorierten Dienst als Vice- und ab 1766 als Kapellmeister ein. Dort entstanden die meisten seiner Sinfonien, Kammermusik, und nach der Einweihung eines eigenen Opernhauses, zunehmend Opern. Ab dem Jahre 1780 wuchs Haydns Bedeutung durch die Drucklegung vieler seiner Werke. 1781 übersiedelte er nach Wien, blieb dem Fürstenhause aber verbunden und wurde für Reisen nach Paris (6 Sinfonien, Nr. 82-87) und London (12 Sinfonien, Nr. 93-104) freigestellt. In dieser Zeit entstanden auch seine 6 grossen Messen und die beiden Oratorien. Am Ende seines Lebens galt Haydn als der grösste Komponist seiner Zeit, ohne ihn sind **Mozarts** und **Beethovens** Anfänge nicht zu denken.

Haydns Sinfonie Nr. 88 zwischen den „Pariser“ und den „Londoner“ entstanden, erfreut sich grosser Beliebtheit. In ihrem Grundcharakter tendiert diese Sinfonie zu jenen mit einer „leichten“ Thematik. Doch gerade in diesem vermeintlich so einfachen und zugänglichen Werk verbirgt sich eine kompositorische Detailarbeit, welche aber bei der Interpretation auch hervorgehoben werden muss.

**1. Satz:** Nach einer 16-taktigen Einleitung erklingt eine hüpfendes Thema, welches fast die Leichtigkeit eines Finalsatzes hat. Die Variabilität dieses einfachen melodischen und rhythmischen Materials entfaltet Haydn im Verlaufe des Satzes zu einer ausgesprochen glänzenden Orchestervirtuosität.

**2. Satz:** Dieser wohl berühmteste Satz hat durch seine melodische und klangliche Vollkommenheit bereits Beethoven fasziniert.

**3. Satz:** Das Menuett mit seinen auftaktigen „Schmalzern“ scheint von der „gemütlichen“ Art zu sein, weicht aber zunehmend vom volkstümlichen Grundmuster ab.

**4. Satz:** Das Finale schliesslich hat den „Perpetuum-mobile“-Charakter, der bei Haydn oft anzutreffen ist. Eine Fülle von Variations- und Kombinationsmöglichkeiten entwickelt sich in einer Leichtigkeit, und knüpft so an den Kopfsatz dieser wunderbaren Sinfonie an.

Zu diesem Sommerkonzert mit wunderschönen Melodien wünscht Ihnen das Stadtorchester Langenthal viel Vergnügen.